

Gleichgeschlechtliche Liebe -

Memorandum des Stadtkirchenrats und der Stadtsynode der Evangelischen Kirche in Karlsruhe

1. Gottes Wort gilt allen Menschen. Wir heißen alle Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität und ihrer sexuellen Orientierung in der Evangelischen Kirche in Karlsruhe willkommen. Wir wollen das Unsere dazu beitragen, dass Menschen in der Kirche frei von Diskriminierung leben.
2. Die Kirche lebt von der freien Gnade Gottes und weiß sich von seiner grenzenlosen Liebe getragen, die allen Geschöpfen gilt. Wir lehnen deshalb jede Form der Diskriminierung, Ausgrenzung und Herabwürdigung gleichgeschlechtlich liebender Menschen ab. Homosexualität, Bisexualität und Heterosexualität sind gleichwertige Formen menschlicher Liebe und Sexualität, die verantwortlich vor Gott und den Menschen gelebt werden sollen. Theologie darf unserer Meinung nach niemals dazu gebraucht werden, Menschen in ihrer geschöpflichen Identität in Frage zu stellen. Behauptungen, Homosexualität sei Sünde, krankhaft oder ungleichwertig, stellen nach unserer Überzeugung eine solche Infragestellung dar.
3. Das Wort Gottes ist uns in Gestalt menschlicher Überlieferung gegeben und muss deshalb immer in Verantwortung vor Gott ausgelegt werden. Im biblischen Gesamtzeugnis bewerten wir die Aussagen über Gottes grenzenlose Liebe und seine bedingungslose Annahme aller Menschen höher als die wenigen Stellen, die die gleichgeschlechtliche Liebe diskreditieren. Eine Auslegung des biblischen Zeugnisses, die zu Ausgrenzung, Verfolgung und in manchen Ländern sogar zur Tötung gleichgeschlechtlich liebender Menschen führt, lehnen wir entschieden ab.
4. Wir lehnen alle Versuche entschieden ab, lesbische und schwule Menschen, insbesondere Jugendliche, durch Beratung, Gebet oder andere Formen der Intervention von Homosexualität ‚heilen‘ zu wollen. Sie stellen einen schwerwiegenden und gesundheitsgefährdenden Eingriff in die seelische Integrität der betroffenen Menschen dar (vgl. z.B. Erklärung des Deutschen Ärztetages vom 30.05.2014).
5. Wir wissen, dass dieses Verständnis nicht von allen Christinnen und Christen geteilt wird, und laden zum Dialog ein.